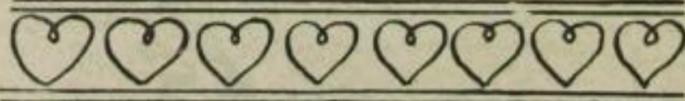


*Vom Glück in der Ehe,
vom besten Ehealter, vom
Beruf und Eheleben des
Mannes, von der Stellung
der Ehefrau im Hause,
von Ehe-Fährnissen
und Ehe-Ferien und
vielen anderen handelt
»Die Kunst, verheiratet
– und glücklich zu sein«,
das neueste Ullstein-
Sonderheft, das sich zur
Aufgabe machte, glück-
liche Ehen zu schaffen
und Ehen glücklicher zu
machen. Jeder sollte es
lesen und auch der noch
unverheirateten Jugend
schenken! Für 1 Mark 25
ist es überall zu haben!*



Eine Reihe besonders eigenartiger Verdeutschungen hat im zweiten Kriegsjahr der Deutsche Bühnen-Verein angeregt. Wer würde nicht sofort, wenn er das Wort „Gewandvorsteher“ hört, wissen, daß damit der „Garderobe-Inspektor“ gemeint ist! Die „Souffleuse“ wird zur „Einhelferin“; eine „Soubrette“ soll man gar zukünftig „muntere Sängerin“ und die „Naive“ „muntere Liebhaberin“ nennen. Der „Bonvivant“ wird zum „Lebemann“. Eine „Figurine“ ist eine „Trachtenvorlage“, der „Pensionär“ ist ein „Ruhemitglied“. Darüber, ob eine „Tournée“ unter allen Umständen eine „Kunstreise“ ist, läßt sich streiten. Und, da der Bühnen-Verein an alles gedacht hat: „Fiasko“ machen heißt auf gut deutsch „durchfallen“.

Ein höchst interessantes Wort ist „wundarzten“, das eine Uebersetzung für „operieren“ vorstellen soll. Man weiß nicht recht: bedeutet das nun, man wird von einem Arzt solange behandelt, bis man wund ist?

Ein „photographischer Apparat“ ist unleugbar ein „Lichtbildnerkasten“. Ob aber die Funktionen eines „Mechanikers“ klar werden, wenn man ihn als „Triebwerkverfertiger“ bezeichnet, läßt sich entschieden bestreiten. Schließlich mögen noch als Abgesandte der Nahrungsmittel die „Makkaroni“ erscheinen, die auf der Speisekarte des guten Deutschen als „Röllchennudeln“ zu stehen haben. Daß wir das Wort „Praliné“ verdeutschen, indem wir die Betonung auf das i legen und von „Pralinen“ reden, ist gewiß nicht schön.

Alle diese Verdeutschungsvorschläge stammen aus Wörterbüchern, die z. T. im Auftrage des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, z. T. aus eigener Initiative von wissenschaftlich ernst zu nehmenden Männern abgefaßt sind, die das denkbar Beste erstreben. Aber sie vergessen, daß eine Sprache ein ungeheuer feiner Organismus ist, an dem Eingriffe mit äußerster Subtilität vorgenommen werden müssen.